

DIE LINKE

Landesverband Sachsen

Änderungsanträge Leitantrag Bundesparteitag 2011 (Programmmentwurf) –Kulturpolitik

Beschluss aus der gemeinsamen Beratung von Landesvorstand, Landesrat, Kreisvorsitzenden der LINKEN Sachsen sowie dem Fraktionsvorstand der Fraktion DIE LINKE im Sächsischen Landtag (gemäß Landessatzung § 31 Absatz 2) und den Bundesparteitagsdelegierten der LINKEN Sachsen vom 27. August 2011

Die gemeinsame Beratung von Landesvorstand, Landesrat, Kreisvorsitzenden der LINKEN Sachsen, dem Fraktionsvorstand der LINKEN Sachsen (Landessatzung § 31 Absatz 2) und den Bundesparteitagsdelegierten der LINKEN Sachsen unterstützt den nachfolgenden Antrag der BAG Ständige Kulturpolitische Konferenz an den Bundesparteitag:

Vorschlag für Änderungen/Ergänzungen des Programmmentwurfs - beschlossen in der Beratung der SprecherInnen der BAG Ständige Kulturpolitische Konferenz am 01. Juli 2011 (aktualisiert am 19. August 2011 nach Vorliegen des Leitantrages an den zweiten Parteitag)

1. Ersetzen des neu in den Leitantrag aufgenommenen Abschnitts zur Kulturpolitik (Antragsheft 1, S. 33, Zeilen 2041 - 2073) durch einen Abschnitt mit folgendem Wortlaut:

„Kultur für eine gerechte und dialogfähige Gesellschaft

Kulturelle Vielfalt und die Künste in allen ihren Ausdrucksformen sind unverzichtbar für eine lebendige Demokratie. Günstige Rahmenbedingungen und Freiräume für ihre Entwicklung zu schaffen ist deshalb für uns als Linke wesentlicher Bestandteil unseres Ringens um eine demokratische und sozial gerechte Gesellschaft. Das Staatsziel Kultur gehört ins Grundgesetz.

DIE LINKE tritt für eine demokratische Kultur ein, in der alle Gruppen und Milieus ihre kulturelle Identität finden und ausdrücken können. Alle Menschen sollen die Möglichkeit zur Teilhabe am kulturellen Leben und dem kulturellen Reichtum dieser Gesellschaft haben. Das erfordert kulturelle Bildung von Anfang an. Der Zugang zu Bildung und Kultur, zu den traditionsreichen wie auch den modernen Kultur- und Kommunikationsformen ist eine der wichtigsten sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts und entscheidet wesentlich über die Entwicklungsmöglichkeiten jedes Einzelnen wie der Gesellschaft als Ganzes. Kultur und kulturelle Bildung sind Voraussetzung von Emanzipation.

Wir setzen uns für den Erhalt der öffentlichen Kulturförderung ein und wenden uns gegen eine schrankenlose Liberalisierung und Verwertung kultureller Leistungen, gegen Privatisierungen und den Abbau öffentlicher Infrastruktur. Wir wollen die Vielfalt der Träger kultureller Produktion erhalten und fördern - von öffentlichen und frei-gemeinnützigen Initiativen bis zu unabhängigen Verlagen, Studios, Agenturen und künstlerischen Produktionsfirmen. Wir wollen das kulturelle Leben in allen Regionen und Milieus fördern. Wir wollen gute, existenzsichernde Arbeit im Kulturbereich. Künstlerinnen und Künstler, alle Kulturschaffenden sollen von ihrer Arbeit leben können und sozial abgesichert sein.

Durch die Künste in der Vielfalt ihrer Richtungen werden die Freiheit der Einzelnen und ihre soziale Gebundenheit in aller Widersprüchlichkeit gedacht und erlebt. Weil Kunst ein wesentliches Moment der großen gesellschaftlichen Debatten ist, will DIE LINKE die eigenen Welten der Künste als autonome Räume, Experimentierfelder und Refugien sichern und schützen. Sie sieht in neuen künstlerischen Tendenzen Impulse für ein erweitertes Welt- und Gesellschaftsverständnis, die nach Kräften zu fördern sind und sie braucht die Anregungen, die von Künstlerinnen und Künstlern ausgehen.

Die Linke fühlt sich mit all jenen verbunden, die diese Gesellschaft kritisch sehen und auf ihre Veränderung dringen. Wir sind offen für die verschiedenen Entwürfe eines anderen, menschenwürdigen Lebens und wollen die emanzipatorischen Perspektiven stärken.

In der Partei DIE LINKE finden Menschen aus verschiedenen sozial-kulturellen Milieus und unterschiedlichen politischen Kulturen zusammen. Ihre Erfahrungen sind eine Bereicherung auf dem Wege zu einem weiten Kulturverständnis einer neuen gesellschaftlichen Linken.

Kultur ist Erinnerung. Kultur verbindet Tradition mit dem Heute. Erst die Besinnung auf das kulturelle Erbe lässt ein differenziertes Kulturverständnis entstehen. Deshalb liegt in der Kultur die Basis für Verständigung und Toleranz. DIE LINKE wird ihren Beitrag für eine demokratische Erinnerungskultur leisten. Wir wollen uns der Kulturgeschichte des früher geteilten Landes in seinem europäischen Kontext vergewissern.“

Begründung:

Im mit Bildern und Zitaten arbeitenden jetzigen Text zur Kulturpolitik im Leitantrag gehen konkrete Positionsbestimmungen der Linken und Forderungen unter, die Kulturleute, Kreative, Kulturpolitiker/-innen, Intellektuelle, junge Leute aus der Kreativwirtschaft, den Medien, in der Berufsorientierung u. a. in einem Programm der LINKEN suchen. Dazu gehören:

- UNESCO-Definition zur kultureller Vielfalt und Bekenntnis zu Kultur in ihrer doppelten Existenz – einmal Warencharakter, der allerdings auch weltweit demokratischen Zugang zu Kulturen sichert – Bücher, Filme, Musik; einmal Lebensweise im Sinne eines weiten Kulturbegriffs, Schutz und öffentliche Kulturförderung,
- Mitteilung zu Zugänglichkeit für alle zu alten und modernen Kulturtechniken – kulturelle Bildung als Fachstichwort,
- soziale Sicherung, aber auch der Rahmenbedingungen der Kulturproduktion von der öffentlichen bis zur privaten Kunst/Kulturproduktion
- Der Bezug zur Parteientwicklung blieb in Lucs Text abstrakt, ist aber für das Wachsen der Partei wichtig, für das Identitätsverständnis der Mitglieder und auch für Sympathisantinnen und Sympathisanten

Das Bild von Brot und Rosen verengt tendenziell ein weites Kulturverständnis von Lebensweise auf Kunst, und Kunst auf Schönheit und ästhetische Erfahrungen (die man auch beim Wohnen, Arbeiten und Leben macht). Kultur und Kunst sind nicht allein und im Gegensatz zu anderen Auseinandersetzungen in der Welt (Beispiel: ökologische Herausforderungen meistern, Erfindungen machen, Kinder betreuen, ressourcenschonende materielle Produktion absichern, Arbeitseilung zwischen den Geschlechtern verändern) – das einzig: Wahre, Gute, Schöne – oder nur letzteres. Kultur ist ein anderer Moment der Weltaneignung, genau wie Kunst im speziellen.

Um einen weiten Kulturbegriff nicht wieder zuzuschütten, ist eine Aussage gegen „nur Brot Spiele“ –historisch verständlich, sollte aber nicht unter Ausklammerung von Spielen – als minderwertig, aufgelöst werden. Wenn der Brot und Spiele-Gedanke in einem solch kurzen Text bewegt werden soll, dann sollte sich eine Partei, die sich auf die reichen kulturellen und damit auch populären Äußerungen des Volkes bezieht, für „Brot, Rosen und Spiele“ aussprechen.

Alles andere klingt im ersten Moment gut und anspruchsvoll, hat aber in der Tendenz eines abwertenden bildungsbürgerlichen Gestus. Sicherlich ist die Kritik an Klassengesellschaften, die alle nur Brot und Spiel kennen, aber Muße vielen Menschen verweigern, richtig. Dieses Dilemma kann aber nicht durch die Ablehnung von Spielen aufgehoben werden.

Spiele habe eine wichtige kulturhistorische Funktion, ob im Sport, wie Olympia, in den Medien, Strategiespiele, im Denksport: Schach oder in der Geselligkeit: Gesellschaftsspiele. (Man sollte sie kulturell nicht unterschätzen oder als Kinderkram abtun.)

2.

Ergänzung im Kapitel IV.4. Wie wollen wir die Europäische Union grundlegend umgestalten?... Antragsheft 1, S. 39 nach Zeile 2471 ist folgender Absatz einzufügen:

„DIE LINKE steht für ein kulturell vielfältiges Europa, für einen Perspektiven- und Geschichtsdialog zwischen unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Ansätzen. Nur mit Bezug auf das reiche kulturelle, religiöse und humanistische Erbe und bei Wahrung der besonderen Vielfalt der Kulturen wird die europäische Einigung gelingen. Europas Geschichte lehrt: Die Akzeptanz unterschiedlicher Kulturen und die Verständigung über Gemeinsamkeiten wie über Differenzen und Interessenkonflikte sind existentielle Bedingung für ein friedliches Miteinander innerhalb und außerhalb der Europäischen Union. Diese Vielfalt ist zugleich eine wesentliche Ressource, um Lösungen für die globalen kulturellen und sozialen Probleme zu finden.“

Begründung:

Im Abschnitt zu Europa fehlt die Kultur bisher gänzlich. Die Europäische Einigung kann aber ohne Kultur nicht gelingen!

F.d.R.

Dresden, 7. September 2011



Antje Feiks,
Landesgeschäftsführerin